

Die Lieblingsfiguren der Kinder im Fernsehen

EINE REPRÄSENTATIVERHEBUNG

Maya Götz

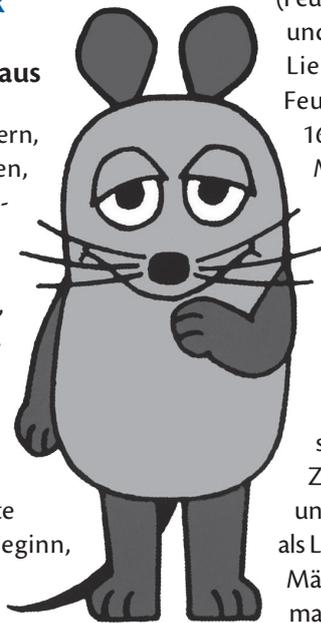
1.211 repräsentativ ausgewählte Kinder zwischen 3 und 13 Jahren wurden in persönlichen Interviews zu ihren Lieblingsfiguren im Fernsehen befragt.

Die Figuren einer Sendung und ihre Geschichten sind zentral für Kinder und Jugendliche. Sie bieten ihnen bestimmte Beziehungen an, laden in der Rezeption zur Identifikation, zur parasozialen Beziehung, zum Beobachten, Sich-Positionieren und Abgrenzen ein. In der aktuellen Studie wurden im September 2017 insgesamt n = 1.211 repräsentativ ausgewählte Kinder zwischen 3 und 13 Jahren¹ in persönlichen Interviews befragt.² Im Folgenden werden die Ergebnisse nach geschlechterspezifischen Tendenzen ausgewertet.

DIE LIEBLINGSFIGUREN DER VORSCHULKINDER

Kikaninchen und Maus

Bei den Vorschulkindern, den 3- bis 5-Jährigen, liegt 2017 die namengebende Figur der KiKA-Vorschulstrecke vorn: Kikaninchen, gefolgt von der Maus (*Die Sendung mit der Maus*), Feuerwehrmann Sam und dem Sandmännchen. Damit ergibt sich 2017 das erste Mal seit Erhebungsbeginn, dass ausschließlich öffentlich-rechtliche



© WDR/Schmitt Menzel/Streich

Figuren auf den ersten Plätzen liegen.

Feuerwehrmann und Prinzessin

Bei den Mädchen liegen Kikaninchen und Maus vorne, mit viel Abstand folgen dann Disneys Sofia (*Sofia die Erste*) und Elsa (*Die Eiskönigin*). Bei den Jungen sind es Feuerwehrmann Sam, Kikaninchen, das Sandmännchen und dann die Maus (Abb. 1). Es sind also deutlich geschlechterspezifische Figuren wie Feuerwehrmann Sam und die Prinzessinnen Sofia und Elsa, die durch Status, Name, Kleidung und Ansprache als Mann bzw. als Mädchen zu erkennen sind. Sie sind als geschlechterspezifische Ideale für Mädchen (Prinzessin) und Jungen (Feuerwehrmann) positioniert und auch entsprechend als Lieblingsfiguren genannt: Feuerwehrmann Sam von 16 Jungen sowie einem Mädchen im Vorschulalter und Sofia von 6 Mädchen und 2 Jungen im Vorschulalter. Es sind geschlechterkonforme Vorbilder, auch wenn eine kleinere Anzahl von Mädchen und Jungen sich über diese bipolare Zuweisung hinwegsetzt und als Junge eine Prinzessin als Lieblingsfigur wählt bzw. als Mädchen einen Feuerwehrmann.

Jungen	Mädchen
Feuerwehrmann Sam	Kikaninchen
Kikaninchen	Die Maus
Sandmännchen	Sofia (<i>Sofia die Erste</i>)
Die Maus	Elsa (<i>Die Eiskönigin</i>)

Abb. 1: Die Lieblingsfiguren der Vorschulkinder 2017 (3-5 Jahre)

»Nicht-binär« als Chance, Mädchen und Jungen zu erreichen

Die Figuren, die in der Gesamtwertung der diesjährigen repräsentativen Vorschulbefragung ganz vorne liegen, Kikaninchen und Maus, haben interessanterweise kein eindeutiges Geschlecht. Die Figuren werden innerhalb der Serie nicht als »er« oder »sie« angesprochen und haben keine geschlechterspezifischen Namen oder Zeichen, die darauf hinweisen, dass die Fernsehschaffenden sie als das eine oder andere konzipiert haben. Diese Figuren ließen sich als »less-gendered« (Götz, Holler & Bachmann, 2008) oder »nicht-binär« bezeichnen, als Figuren, die sich der eindeutigen Binarität von Geschlechternormen entziehen (Feasey, 2017). Dieses »Dazwischen« ist dabei in der Konzeption zum Teil bewusst angelegt. In der Entwicklungsphase des Kikaninchen führte das IZI insgesamt 3 Studien (2009/2010) durch, in denen das blaue Kaninchen immer wieder in verschie-

denen Geschichten und Formen getestet wurde – unter anderem im Hinblick darauf, ob Mädchen und Jungen es für männlich oder weiblich hielten. Hierbei zeigte sich, dass es jeweils von der Geschichte, die Kikaninchen erlebte, abhing: Bei kommunikativen Begrüßungs- und Verabschiedungselementen wurde Kikaninchen jeweils mehr als Mädchen, bei Abenteuern oder zum Beispiel im Kontext von Fußball mehr als Junge wahrgenommen.

In der aktuellen Studie 2017 bezeichnen 9 Jungen und 17 Mädchen Kikaninchen als ihre Lieblingsfernsehfigur. Die Maus wurde von 13 Mädchen und 7 Jungen im Vorschulalter genannt. Tierfiguren haben also großes Potenzial, für beide Geschlechter interessant zu sein, wie das Schweinemädchen Peppa Wutz, das von 3 Jungen und 3 Mädchen genannt wurde, oder Hundedame Lassie, eindeutig eine »Sie«, die 3 Jungen und 4 Mädchen als ihre Lieblingsfigur bezeichnen. Umso erstaunlicher ist also die Dominanz von männlichen Tierfiguren, denn auf eine weibliche Figur kommen 8,7 männliche Figuren (siehe auch Prommer, Linke und Stüwe in dieser Ausgabe).

DIE LIEBLINGSFIGUREN DER 6- BIS 13-JÄHRIGEN

Bei den 6- bis 13-Jährigen wurden insgesamt n = 842 Kinder nach ihren Lieblingsfiguren im Fernsehen gefragt. Wie jedes Jahr konnten 99 % spontan eine Antwort nennen. Genannt wurden insgesamt 326 Figuren, der größte Teil nur von einem oder 2 Kindern. Nachdem die Kinder ihre Lieblingsfigur in einer Sendung verortet hatten, beantworteten sie anschließend noch einmal genauere Fragen zu ihrer Beziehung zu der Figur. Der Gebrauchswert einer Figur (Götz & Scherr, 2013) wird anhand einer 14-Item-Abfrage von typischen Nutzungsformen von Lieblingsfiguren von »Ich denke mich oft an die Stelle von (Name der Figur)« bis »(Name der Figur) wäre ein toller

Bruder/eine tolle Schwester«. In der Auswertung zeigen sich zunächst vor allem deutliche geschlechterspezifische Vorlieben (Abb. 2). Es gibt keine Figuren unter den vielfach genannten, die wie die Maus oder Kikaninchen von vielen Mädchen und Jungen genannt werden.

Jungen: lustige Loser

Bei den 6- bis 13-jährigen Jungen liegt, wie schon seit über einem Jahrzehnt, SpongeBob Schwammkopf ganz vorne, gefolgt von Bart Simpson. In den letzten 4 Jahren wechselten sich die beiden Figuren auf den ersten beiden Plätzen jeweils ab. Ihnen folgen Homer Simpson und Sheldon Cooper (*The Big Bang Theory*). Alle 4 Figuren sind Jungen- bzw. Männerfiguren, die keine Superhelden sind und immer wieder die an sie gestellten Anforderungen unterlaufen. Waren in den letzten Jahren unter den ersten 4 Plätzen immer noch »Obendrüberhelden« (Neubauer & Winter, 2013) wie Ash Ketchum (*Pokémon*) oder Luke Skywalker (*Star Wars*), denen die Jungen nachstrebten, sind es jetzt ausschließlich Figuren, die sich nicht sozial erwünscht verhalten. Reinhard Winter und Gunter Neubauer nannten sie deshalb »Untendurchtypen« oder »lustige Loser« (Winter & Neubauer, 2006). SpongeBob, für 22 Jungen und 2 Mädchen die Lieblingsfigur, handelt stets mit guter Absicht oder aus inneren Impulsen heraus, die für die Zuschauenden gut nachvollziehbar sind. Die Geschichten sind stets so angelegt, dass er sich voller Begeisterung in kleine und große Abenteuer in seiner Fantasiewelt stürzt, wobei seine impulsive, naive Art ihn im Laufe der Geschichte in allerlei Missgeschicke, Probleme und Katastrophen führt, aus denen er aber immer wieder als sympathischer Held hervorgeht. Bart Simpson, von 21 Jungen sowie 2 Mädchen als Lieblingsfigur genannt, verhält

Jungen	Mädchen
SpongeBob Schwammkopf	Jessie
Bart Simpson	Mia (<i>Mia and me</i>)
Homer Simpson	Bibi Blocksberg
Sheldon Cooper	Heidi Klum Alice (<i>Alice im Wunderland</i>)

Abb. 2: Die Lieblingsfiguren der 6- bis 13-Jährigen 2017

sich bewusst nicht moralisch korrekt, eckt an den gesellschaftlichen Regeln stets an und steht am Ende der Sendung doch immer als der Coole da. Wie gehen Jungen mit diesen Figuren um? Einen ersten Eindruck bieten die Gebrauchswerte der Figuren. Insgesamt liegen die lustigen Loser deutlich unter den Werten, die Lieblingsfiguren normalerweise beim Gebrauchswert haben. Die Jungen denken sich weniger häufig an ihre Stelle, sondern bleiben quasi etwas mehr in einer beobachtenden Haltung und haben aus dieser heraus ihren Spaß an den Geschichten. Es sind in diesem Sinne keine klassischen Identifikationsfiguren, sondern Figuren, mit denen man Spaß haben kann, weil man sieht, was sie falsch machen, und man gleichzeitig lernen kann, dass man trotz begrenzter Möglichkeiten und fehlerhaften Verhaltens das Leben und den Alltag meistern kann. Bart Simpson erreicht nur in einem Bereich das übliche Niveau für Lieblingsfiguren: »Bart erlebt dieselben Dinge, wie ich sie erlebe.« Hier stimmen 57 % der Jungen, die ihn als Lieblingsfigur genannt haben, zu. Insofern spiegelt Bart Simpson – bei aller Übertriebtheit und Realitätsferne – doch für viele ihre emotionale Alltagsrealität wider.

Mädchen: Mädchen und Frauen, die sich kümmern

Bei den 6- bis 13-jährigen Mädchen liegt 2017 die Disney-Sitcom-Figur Jes-

sie aus der gleichnamigen Serie ganz vorn, gefolgt von Mia (*Mia and me*), Bibi Blocksberg (vermutlich vor allem aufgrund des aktuellen Kinofilms), Alice (*Alice im Wunderland*) und Heidi Klum.

Die Top-5-Nennungen sind alles Mädchen bzw. Frauen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie schlank, stereotyp schön und erfolgreich sind und diverse Kompetenzen haben. Sie sind alle in einer Position, in der sie für andere in Verantwortung stehen und sich um das Wohlergehen anderer (Jessie, Mia), die Erfüllung berechtigter Forderungen (Alice, Bibi Blocksberg) oder ihr Fortkommen (Heidi Klum) kümmern. Sie verkörpern damit sogenannte »Add-on-Figuren« (Götz, 2014), denen verschiedene Idealeigenschaften addierend zugeschrieben wurden. Den 3 fiktionalen Figuren Jessie, Mia und Bibi wurden zwar kleine Schwächen, zum Beispiel Emotionalität und Impulsivität, zugeschrieben, die zumindest kurzzeitig auch mal Probleme verursachen. Bei allen 4 Figuren erzählt die Handlung dann aber, dass sie immer gut begründet und moralisch handeln und dadurch letztendlich mit allen Problemen und Herausforderungen, die sich ihnen stellen, kompetent umgehen.

Wie gehen die Mädchen mit diesen Figuren um? Hinsichtlich der Gebrauchswerte liegen sie alle deutlich über dem Durchschnitt dessen, wie Fernsehlieblingsfiguren genutzt werden. 79 % der Fans sind sich beispielsweise sicher, Jessie erlebt genau die gleichen Dinge, die ihnen auch passieren. Von Jessie kann man lernen, wie man Probleme löst und Freundschaft gestaltet, und, seit sie Jessie kennen, verhalten sich die Mädchen auch ein bisschen so wie sie. Jessie, Mia, Bibi, Alice und Heidi Klum sind Vorbilder, in denen die Mädchen ihre eigenen Erlebnisse und ihre Emotionalität widergespiegelt sehen, mit denen sie sich identifizieren, die sie gerne sein wollen und an deren Verhalten sie sich orientieren. Es sind Idealbilder, denen sie nachstreben.

Damit unterscheidet sich die Rezeptionshaltung im Grundmuster von der Figurenanlage der Lieblingsfiguren der Jungen. Mädchen- und Frauenfiguren, die im Mittelpunkt der Handlung stehen und sich nicht so verhalten, wie die Gesellschaft es von ihnen erwartet, gibt es im Kinderfernsehen nur als absolute Ausnahmen.³ Während wir Jungen dazu anregen, ihren eigenen Impulsen zu folgen, und idealisieren, sich auch mal begründet gegen die moralischen Normen zu stellen, steht im Sozialisationsagenten Fernsehen für Mädchen vor allem Anpassung an das (unerreichbare) Ideal im Vordergrund.

Mädchen suchen Mädchen, Jungen suchen Jungen

Unter den 20 meistgenannten Fernsehfiguren 2017 der 3- bis 13-Jährigen finden sich 10 Jungen- bzw. Männerfiguren, 8 Mädchen- bzw. Frauenfiguren und 2 »nicht-binäre« Figuren. Angesichts der deutlichen Dominanz von männlichen Figuren im Kinderfernsehen – auf eine weibliche Figur kommen 3 männliche (siehe auch Prommer, Linke & Stüwe in dieser Ausgabe) – ist dies bemerkenswert. Es spiegelt sich also nicht das Geschlechterverhältnis des Angebots wider.

Insgesamt gesehen suchen Mädchen eher Mädchen als Lieblingsfiguren und Jungen eher Jungen. Dennoch gibt es diverse Abweichungen von diesem Schema, in denen eine männliche Figur wie das Sandmännchen für 8 Jungen und 6 Mädchen Lieblingsfigur sein kann oder ein Mann wie Moderator Elton (Spielshow *1, 2 oder 3*) für 8 Jungen, aber auch 3 Mädchen als Lieblingsfigur fungieren kann. Bei den weiblichen Figuren kommt dies seltener vor, was unter anderem an ihrer generellen Unterrepräsentanz und dem Überangebot an männlichen Hauptfiguren liegen wird. Bei Figuren wie Pippi Langstrumpf oder Kim Possible kommen aber auf 11 bzw. 8 Mädchen, die sie als Lieblingsfiguren nennen, jeweils 2 Jungen.

FAZIT

Die Ergebnisse weisen deutlich darauf hin, dass es ein breites Angebot an Jungen- und Mädchenfiguren braucht. Die aktuellen Ergebnisse aus dem Vorschulbereich weisen dabei auch auf die Chance von nicht-binären Figuren hin, die von den TV-Kreativen gezielt weder dem einen noch dem anderen Geschlecht zugeordnet wurden. ■

Dr. Maya Götz (IZI)

ANMERKUNGEN

¹ Quotiert nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund der befragten Kinder, Schulabschluss des Haushaltsvorstands, Verteilung nach Bundesländern und Gemeindegrößenklassen sowie nach dem Familienstand der Mutter repräsentativ für Deutschland in 150 BIK-Sample-Points mit einem Stichprobenfehler für die Grundgesamtheit aller 3- bis 13-jährigen in Privathaushalten in Deutschland. Gesamtzahl der 3- bis 13-jährigen: 7,89 Millionen im ungünstigsten Fall von $\pm 3,33\%$. Feldzeit war 7. bis 30. September 2017.

² Mehrthemenumfrage IconKIDS bus von 378 speziell geschulten jugendlichen InterviewerInnen in home im CAPI-Verfahren durchgeführt.

³ Eine solche Figur wäre zum Beispiel Nickelodeons Figur Sam Puckett, die rotzige Freundin von iCarly, die in Sam & Cat dann ihre eigene Serie bekam.

LITERATUR

Feasey, Rebecca (2017). *SheZow. Costume changes and gender nonconformity*. In Carrielynn Reinhard & Christopher Olson (Hrsg.), *Heroes, heroines, and everything in between* (S. 19-33). London: Lexington.

Götz, Maya, Holler, Andrea & Bachmann, Sabrina (2008). *Are less gendered characters a way to reach boys and girls?* *TelevIZion*, 21(E), 56-57.

Götz, Maya & Scherr, Sebastian (2013). *Die Lieblingsfiguren der Kinder*. In Maya Götz (Hrsg.), *Die Fernsehheld(inn)en der Mädchen und Jungen* (S. 559-575). München: kopaed.

Götz, Maya (2014). *Von Schlümpfen, Superhelden und starken Add-on-Superheldinnen*. In Petra Grimm & Oliver Zöllner (Hrsg.), *Gender im medienethischen Diskurs* (S. 51-64). Stuttgart: Franz Steiner.

Neubauer, Gunter & Winter, Reinhard (2013). *Selbstbehauptung und Potenzbegegnung*. In Maya Götz (Hrsg.), *Die Fernsehheld(inn)en der Mädchen und Jungen* (S. 293-330). München: kopaed.

Winter, Reinhard & Neubauer, Gunter (2006). *Oben drüber oder unten durch. Figurenqualitäten für 9- bis 11-jährige Jungen*. *TelevIZion*, 19(1), 31-36.